



WWF for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf
ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

Klimawandel & Artenvielfalt



Wie klimafit sind Österreichs Wälder, Flüsse und Alpenlandschaften?

Hauptautoren¹:

Markus Niedermair, Manfred J. Lexer, Gerald Plattner, Herbert Formayer, Rupert Seidl

Beiträge²:

Peter Hirschberger, Gerhard Egger, Klemens Schadauer, Alexandra Wieshaider, Norbert Putzgruber, Klaus Haslinger

Projektkoordination³:

Markus Niedermair

Auftraggeber⁴:

Österreichische Bundesforste AG – Kompetenzfeld Natur- und Umweltschutz



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

Inhaltsverzeichnis

0 Einleitung

- Globale Klimawerwärmung
- Ökosysteme im Klimawandel
- Klimawandel in Österreich
- Alpen & Klimawandel

I Die Klimazukunft Österreichs

- Klimaerwärmung
- Niederschläge
- Extremwetter

II Wald

- Fichten
- Borkenkäfer
- Buchen
- Sturmschäden

III Gewässer

- Fische
- Niedrigwasserstände
- Vegetationsänderungen

IV Biodiversität

- Alpenräume
- Pflanzen
- Moore
- Tiere

VI Schlussfolgerungen und Empfehlungen

- Waldbau
- Wasserbau
- Naturschutz



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

Zusammenfassung

Die Klimaerwärmung und die intensive Landnutzung bedrohen bereits heute einige der größten Wunder der Natur in Österreich: Äschen und Bachforellen, Birkhühner und Schneehasen, aber auch Auwälder und viele Alpenpflanzen sind bereits heute selten. Das dieser Studie zu Grunde liegende Klimaszenario bringt vor allem für die Wälder, die Flüsse und die Tierwelt der Alpen zusätzlichen und teilweise hochgradigen Klimastress – die Temperatur wird bis 2100 um 5° zunehmen.

Wieviele Arten aufgrund der Klimaerwärmung aussterben werden, lässt sich für Österreich noch nicht beziffern. Der UNO Klimabericht geht davon aus, dass bis zu 1/3 der globalen Artenvielfalt durch die Klimaerwärmung bedroht ist. Dass sich der Klimawandel aber auch stark auf einzelne, nicht direkt vom Aussterben bedrohte, Arten auswirkt, zeigen besonders eindrucksvoll die Ergebnisse dieser Studie für Österreichs Hauptbaumarten Buche und Fichte. Die für diese Baumarten nicht oder nur sehr schlecht geeigneten Gebiete verändern sich um ein Vielfaches.

Da ein weiterer Temperaturanstieg im Alpenraum von 2-3 °C praktisch unvermeidbar ist, müssen wir unsere Wälder, Flüsse und alpinen Ökosysteme so weit es geht auf die kommenden Klimaveränderungen vorbereiten. Die Autoren sind sich einig, dass gegen die Auswirkungen des Klimawandels vor allem mehr natürliche Vielfalt bzw. eine nachhaltige Nutzung der Ökosysteme hilft, denn wie die vorliegende Studie bestätigt, sind es vor allem die schlecht angepassten und „unnatürlichen“ Lebensräume, die durch klimatische Stressfaktoren geschädigt werden können.

Der einzige wirksame Gegenmaßnahme zur Klimaerwärmung ist die Senkung des Ausstoßes an Treibhausgasen. Daneben ist vor allem Weitsicht wichtig, um die Wälder, Fließgewässer und Alpenlandschaften langfristig klimafit zu machen. Aus diesem Grund schließt die vorliegende Studie mit Handlungsempfehlungen für eine klima-sichere und artenreiche Zukunft, die gemeinsam von ÖBf und WWF erarbeitet wurden und in den kommenden Jahren in die Praxis umgesetzt werden sollen.

Einleitung

Im 21. Jahrhundert wird eine weitere globale Erderwärmung zwischen 1,8 und 4 Grad erwartet⁵ – rund 1/3 der bekannten Arten weltweit stehen auf dem Spiel. Österreich ist von der Erwärmung besonders betroffen. Die von der UNO geforderte Stabilisierung unterhalb der gefährlichen 2° Marke⁶ erfordert eine Halbierung des globalen CO₂ Ausstoßes bis 2050.

Globale Klimaänderung

Im letzten Jahrhundert erwärmte sich die bodennahe Atmosphäre um 0,74 Grad, davon allein um 0,6 in den letzten 30 Jahren⁷. Der CO₂ Gehalt der Atmosphäre ist der höchste seit 650.000 Jahren⁸. Aufgrund der langen Lebenszeit des CO₂ ist ein weiteres halbes Grad Erderwärmung bereits unvermeidbar, selbst wenn der globale Treibhausgasausstoß schlagartig auf Null zurückgefahren würde⁹. Wie die genaue Temperaturveränderung im 21. Jahrhundert ausfallen wird, hängt davon ab, wie schnell es gelingt, den globalen Ausstoß an Kohlendioxid zu senken. Die BOKU, der WWF und die ÖBf unterstützen deshalb das Ziel der UNO, den Klimawandel durch eine Halbierung des globalen CO₂ Ausstoßes bis 2050 unterhalb der gefährlichen 2° Marke zu stoppen – bis dahin fehlen nur noch 0,7 Grad. Selbst wenn diese Stabilisierung gelingt, wird die Erde auf dem höchsten Temperaturniveau seit 1 Million Jahren sein¹⁰.

Simulierte Temperaturänderung mit ECHAM5 / MPI-OM: IPCC Szenario A1B

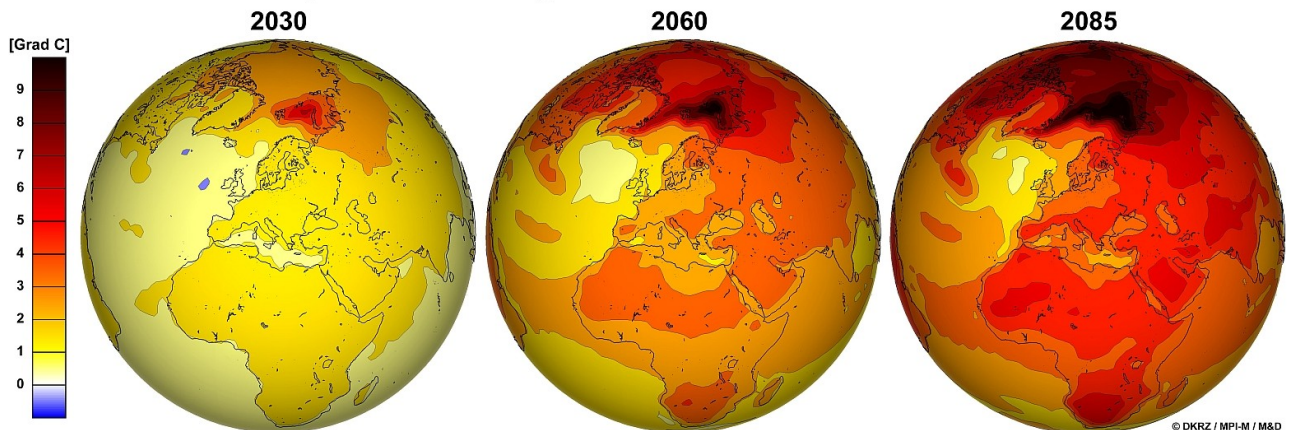


Abbildung 1: Globale Temperaturveränderung gemäß Klimaszenario A1B der UNO. Dieses globale Szenario bildet die klimatologische Basis der vorliegenden Studie.

Auswirkungen der Klimaänderung auf Ökosysteme

Von den Eismassen der Polkappen bis zum Great-Barrier-Reef in Australien und von den Küstenwäldern in Ostafrika bis zum Regenwald im Amazonas-Becken sind die Folgen der Erwärmung bereits überall zu spüren. Studien zeigen, dass ca. 1700 Arten begonnen haben polwärts zu wandern – mit einer Geschwindigkeit von zuletzt sechs Kilometern pro Jahrzehnt. Die Klimazonen – d.h. ihre Lebensräume – verschieben sich derzeit jedoch bereits mehr als 7 x so schnell (50 km pro Jahrzehnt), in Zukunft könnten es 100 km pro Jahrzehnt werden¹². Ein



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

großer Teil der Arten droht dabei auf der Strecke zu bleiben. Der Stern-Report geht davon aus, dass bei einer globalen Temperaturerhöhung von 2° Celsius rund 25 Prozent, ab 3° sogar ein Drittel der bekannten Arten durch den Verlust ihrer Lebensräume verschwinden könnten¹³. Besonders gefährdet sind jene Arten, die keine Auswanderungsmöglichkeit haben, wie z.B. die Korallenriffe im Südpazifik, die Tiere und Pflanzen der Polarregionen und der Alpen. Die Fähigkeiten der Tiere und Pflanzen zur Anpassung an die Klimaänderung wird nur einen Teil dieser Verluste ausgleichen können – eine komplette Auslöschung vieler Arten kann nur durch eine Senkung des globalen CO₂ Ausstoßes verhindert werden.

Folgen der Klimaänderung in Österreich

In Österreich hat sich die Jahresdurchschnittstemperatur im letzten Jahrhundert um 1,8° Grad und damit 2-3 mal stärker als jene der Nordhalbkugel erhöht, wobei alle Höhenlagen betroffen sind¹⁴. Die Gletscher der Ostalpen verloren in den letzten 150 Jahren 52 Prozent ihrer Fläche und mehr als 60 Prozent ihrer Masse¹⁵. Die Gletscher sind aber nur der offensichtlichste Beleg dafür, dass bereits die bisherige Erwärmung in Österreich genügte, um ökologisch hochgradig wirksam zu sein. Durch die überdurchschnittliche Temperaturveränderung in den Alpen ist hier auch eine besondere Gefährdung von Arten zu erwarten¹⁶. Über 40% der höheren Pflanzen, 55% der Säugetiere, 59% der Vogelarten und 65% der Fischarten in Österreich sind bereits heute u.a. durch menschlichen Siedlungsdruck, durch die Zerschneidung von Landschaften oder durch die Verbauung der Fließgewässer gefährdet¹⁷. Mit den Folgen des Klimawandels kommt zu den bereits wirkenden Gefährdungsfaktoren für die biologische Vielfalt ein weiterer hinzu. Gemäß neuem Klimabericht der UNO stehen bis zu 60 Prozent der Pflanzenvielfalt Europas auf dem Spiel¹⁸.

Die Klimazukunft der Alpen

Klimawissenschaftler weltweit sind sich einig, dass die alpinen Ökosysteme durch die Klimaerwärmung besonders unter Druck kommen werden. Bisherige Pilotstudien sowie die hier vorliegenden neuen Ergebnisse der Universität für Bodenkultur in Wien (BOKU) können die wesentlichen erwarteten Trends für Österreich eindrucksvoll bestätigen. Die folgende Studie präsentiert eine Zusammenschau des derzeitigen Wissensstands zum Klimawandel in Österreich sowie neue Abschätzungen für die Entwicklung von Klimastress für Baumarten des österreichischen Waldes bei einer weiteren Klimaerwärmung von 2,5-5° Celsius. Es wird gezeigt, wie sich die aus der Stressbelastung abgeleitete Eignung von wichtigen Baumarten durch eine Klimaveränderung verändern könnte¹⁹. Zu beachten ist dabei, dass neben der globalen Klimaerwärmung auch in Zukunft der Faktor Mensch die Schlüsselgröße für die Entwicklung der Artenvielfalt und die Nachhaltigkeit unserer Ökosysteme bleiben wird. Aus diesem Grund schließt die vorliegende Studie mit Handlungsempfehlungen für eine klimasichere und artenreiche Zukunft unserer Ökosysteme – die gemeinsam von ÖBf, BOKU und WWF erarbeitet wurden.

1. Die Klimazukunft Österreich

Klimawandel findet statt: Drei der vier extremsten Sommer der letzten 200 Jahre lagen innerhalb der letzten 15 Jahre²⁰. Das Klima der Zukunft wird tendenziell noch heißer, trockener und extremer. Die Durchschnittstemperaturen könnten um 2,5-5 °C zunehmen. Nach wie vor gilt der Hitzesommer 2003 als anschauliches Beispiel dafür, wie sich in Zukunft das Klima in Österreich ändern könnte.

Klimaerwärmung in Österreich

Bis ins Jahr 2085 werden die Jahresdurchschnittstemperaturen in Österreich zwischen 2,5 und über 5 Grad erheblich ansteigen²¹. Die stärkste Erwärmung verzeichnen die hohen Lagen in Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Kärnten, die der globalen Erwärmung voll ausgesetzt sind.

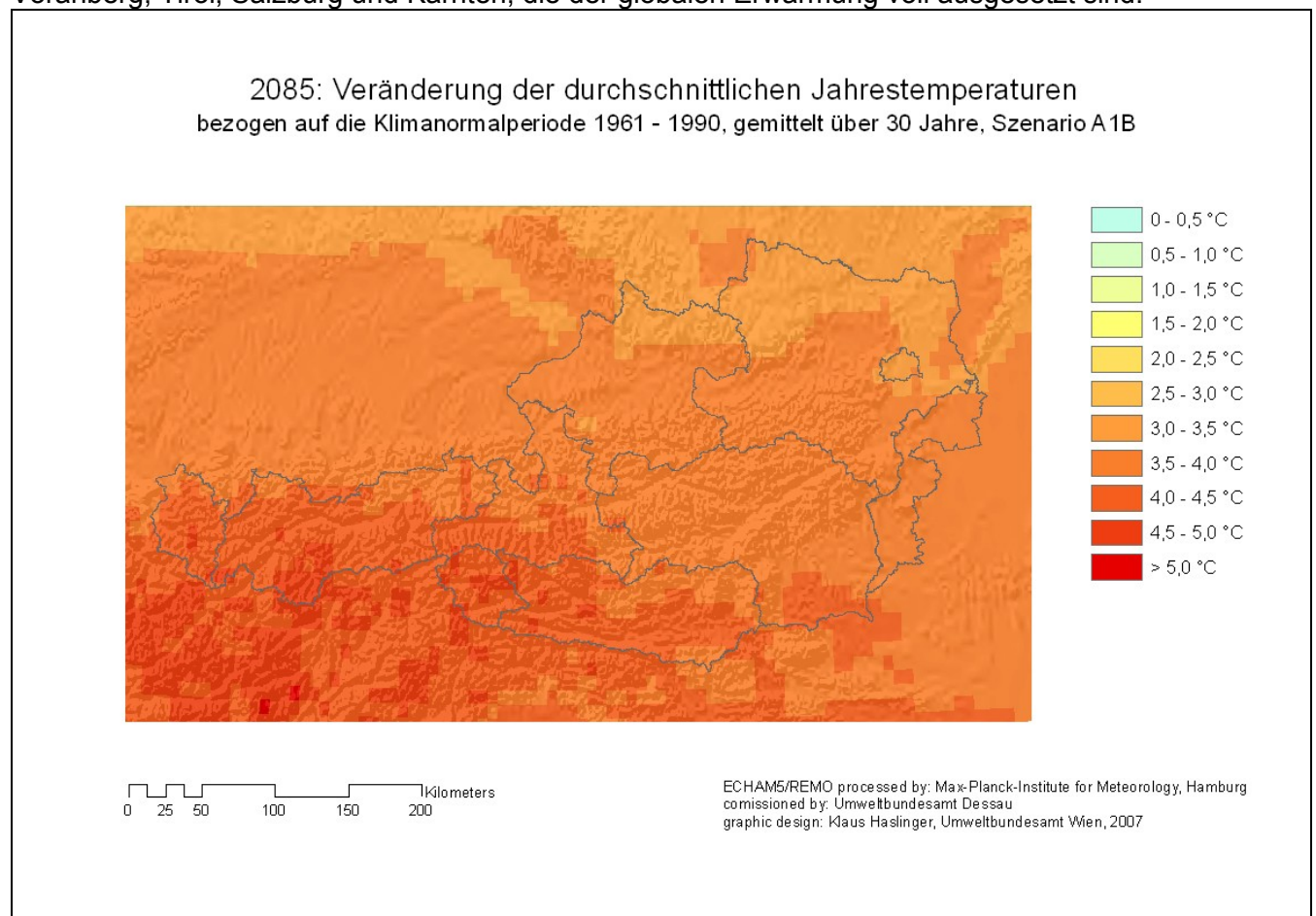


Abbildung 2: Temperaturveränderung in Österreich gemäß Klimaszenario A1B der UNO.

In den tieferen Lagen fällt die Erwärmung nicht zuletzt durch Inversionseffekte geringer aus – sie beträgt aber zumindest 2,5 ° Celsius. Das hier gezeigte und im Folgenden untersuchte A1B Szenario der UNO ist in Sachen Klimaschutz durchaus optimistisch²². Das Risiko, dass die



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE AG

Temperaturen bis ins Jahr 2100 um bis zu 6,4° steigen könnten, ist nicht auszuschließen²³. Der UNO Klimabericht zeigt indes, dass es durch eine Halbierung des globalen CO₂ Ausstoßes bis 2050 nach wie vor möglich ist, die Erderwärmung unterhalb von 2° zu stabilisieren²⁴. Industrienationen wie Österreich müssten dazu ihren CO₂ Ausstoß bis 2050 um 60-80 Prozent reduzieren.

Im Jahresgang werden die höchsten Erwärmungen im Sommer und Winter erwartet: Bis 2050 werden im A1B Szenario für Österreich Erhöhungen von ca. 2° erwartet, bis 2100 von rund 5° im Winter und im Sommer. In den Übergangsjahreszeiten Herbst und Frühling fallen die Erwärmungen bis Ende des Jahrhunderts geringer aus: Sie liegen aber immer noch bei 2° und mehr. (Abbildung 3) Im Vergleich mit der globalen Entwicklung ist davon auszugehen, dass die Erderwärmung in Österreich bis zu doppelt so stark durchschlagen wird als im globalen Durchschnitt²⁵.

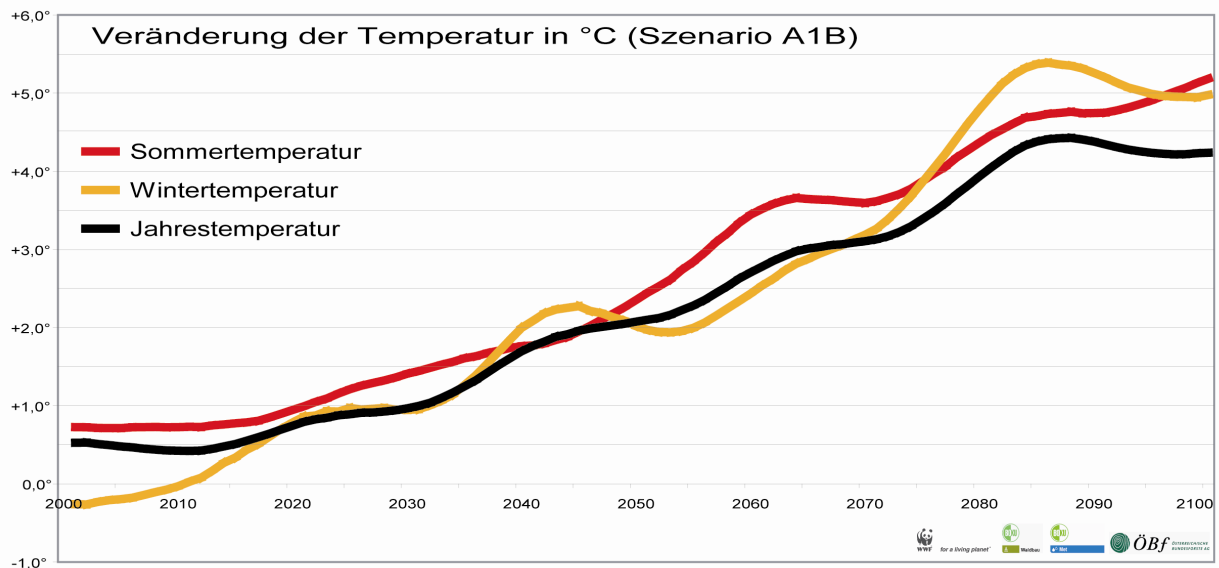


Abbildung 3: Entwicklung der Jahresdurchschnittstemperaturen in Österreich gemäß dem UNO Klimaszenario A1B. Dargestellt sind die Entwicklung von Sommer-, Winter- und Jahresdurchschnittstemperatur

Niederschläge:

Bis zum Ende dieses Jahrhunderts werden die Niederschläge in den Wintermonaten um bis zu 40 Prozent zunehmen. In den Sommermonaten werden die Niederschläge zwischen 10 und 50 Prozent abnehmen – mit einem Höhepunkt der Abnahme im August. In den Übergangsjahreszeiten Frühling und Herbst wiederum zeigen sich keine klaren Änderungen²⁶. Die Jahressumme der Niederschläge wird sich kaum verändern (Abbildung 4), d.h. in Summe kommt es in den meisten Landesteilen zu einer Verlagerung der Niederschläge vom Sommer in den Winter. Generell wird die Variabilität höher werden: Starkniederschläge, aber auch Dürresommer wie zuletzt 2003 werden häufiger werden.



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE AG

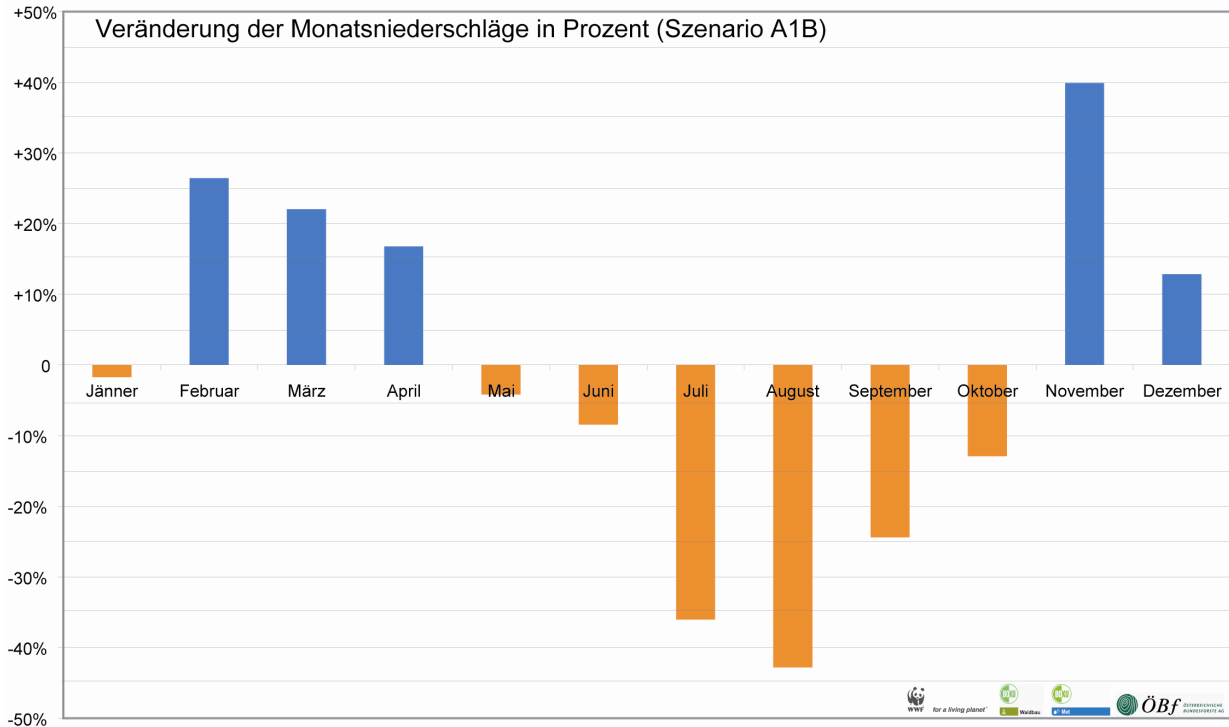


Abbildung 4: Veränderungen der Niederschläge in Österreich im Jahresverlauf. Zunahme im Winter (blau) und Abnahme im Sommer (rot). Änderungen beziehen sich auf den Vergleich der Perioden 1961-1990 und 2071-2100.

Extremereignisse:

Der prognostizierte Anstieg der mittleren Temperaturen ist mit großer Wahrscheinlichkeit auch mit einer Erhöhung der Temperaturextreme verbunden²⁷: Hitzetage mit Temperaturen über 30° werden im gesamten Bundesgebiet zunehmen²⁸. Vor allem für die südöstlichen Landesteile scheint ein Anstieg der kontinentalen Sommertrockenheit und der damit verbundenen Dürregefahr wahrscheinlich²⁹. Extremsommer wie im Jahr 2003 könnten bereits Mitte des Jahrhunderts zum „Normalfall“ werden. Für die Niederschläge wird sowohl im Winter als auch im Sommer eine Zunahme von Starkniederschlägen vorausgesagt. Bis zum Ende des Jahrhunderts könnte bereits die Hälfte der Jahresniederschläge in Form von Starkniederschlägen fallen – derzeit sind es rund 35 Prozent³⁰. Das Hochwasserrisiko wird in Österreich im gesamten Bundesgebiet ansteigen³¹. Die steigende Häufigkeit und Intensität von Extremereignissen könnte für die Artenvielfalt entscheidender sein als die Veränderung der Durchschnittstemperaturen³². Diese Aussagen werden durch die vorliegende Studie teilweise bestätigt.

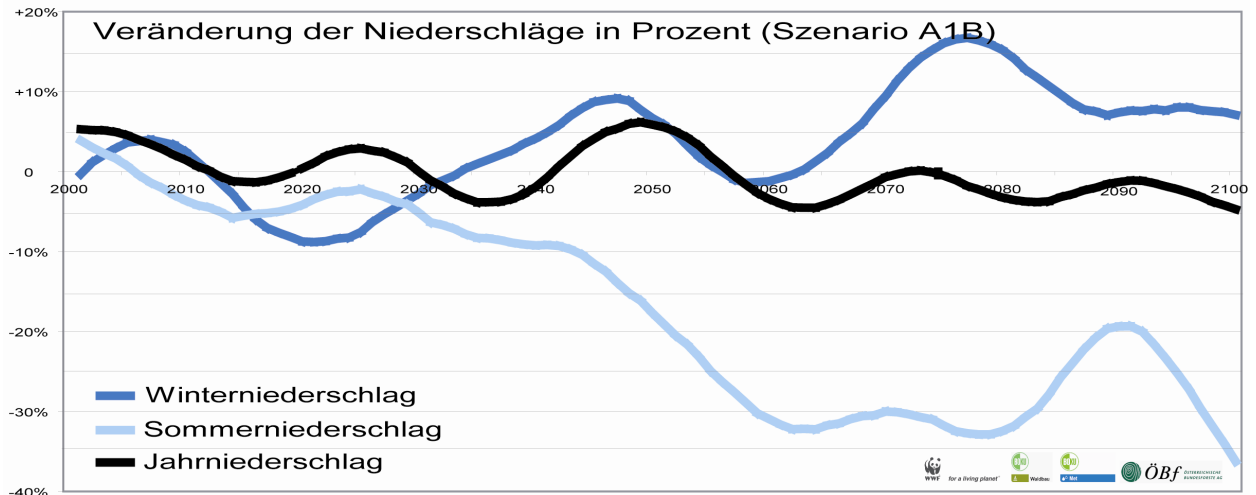


Abbildung 5: Entwicklung der Jahresniederschläge in Österreich gemäß dem UNO Klimaszenario A1B. Dargestellt sind die Entwicklung von Sommer-, Winter- und Jahresniederschlägen. Die Winterniederschläge nehmen zu (dunkelblau), die Sommerniederschläge nehmen ab (hellblau), die Jahresniederschläge bleiben ca. gleich.

2. Österreichs Wald im Klimawandel

Trockenstress und Insektenschäden werden mit der Klimaerwärmung zunehmen und die Entwicklungsbedingungen für den österreichischen Wald drastisch verändern. Gewinner dieser Entwicklung sind Baumarten wie z.B. Eiche oder Kiefer, die mit geringeren Niederschlägen in der Vegetationsperiode zurechtkommen oder die Buche, die zukünftig auch in höheren Lagen geeignete Lebensräume vorfinden wird. Eindeutiger Verlierer wird die Fichte sein. In Summe werden die Spielräume für die Baumartenauswahl und damit auch für mehr Vielfalt in unseren Bergwäldern in Zukunft größer.

Auswirkungen auf Österreichs Hauptbaumart Fichte

Die Fichte ist mit einem Flächenanteil von über 50% die bei weitem häufigste Baumart im österreichischen Wald³³. Es zeigt sich, dass stressbedingt die Eignung der Fichte unter der prognostizierten Klimaänderung in niedrigen bis mittleren Seehöhen stark abnimmt (siehe Karte im Anhang). Besonders betroffen von der steigenden Stressbelastung sind der sommerwarme Osten (Niederösterreich), das subillyrische Hügelland (Steiermark, Südburgenland) sowie der Donauraum, wo es zu einer starken Zunahme von für Fichte sehr schlecht geeigneten Waldgebieten (d.h. Gebieten mit sehr hoher Stressbelastung) unter Klimaänderungsbedingungen kommt (Abbildung 6). Auffallend ist aber auch eine deutliche Verschlechterung der Bedingungen für Fichte im Mühl- und Waldviertel, wo eine Verringerung des- unter heutigem Klima noch ausreichenden- Niederschlages in der Vegetationsperiode zu verstärktem Trockenstress führt. In solchen Bereichen mit sehr hohem Klimastress wird eine nachhaltige geregelte Bewirtschaftung von Fichtenwäldern im Allgemeinen weitgehend unmöglich werden.



Fichte: Veränderung von Stress im Klimawandel

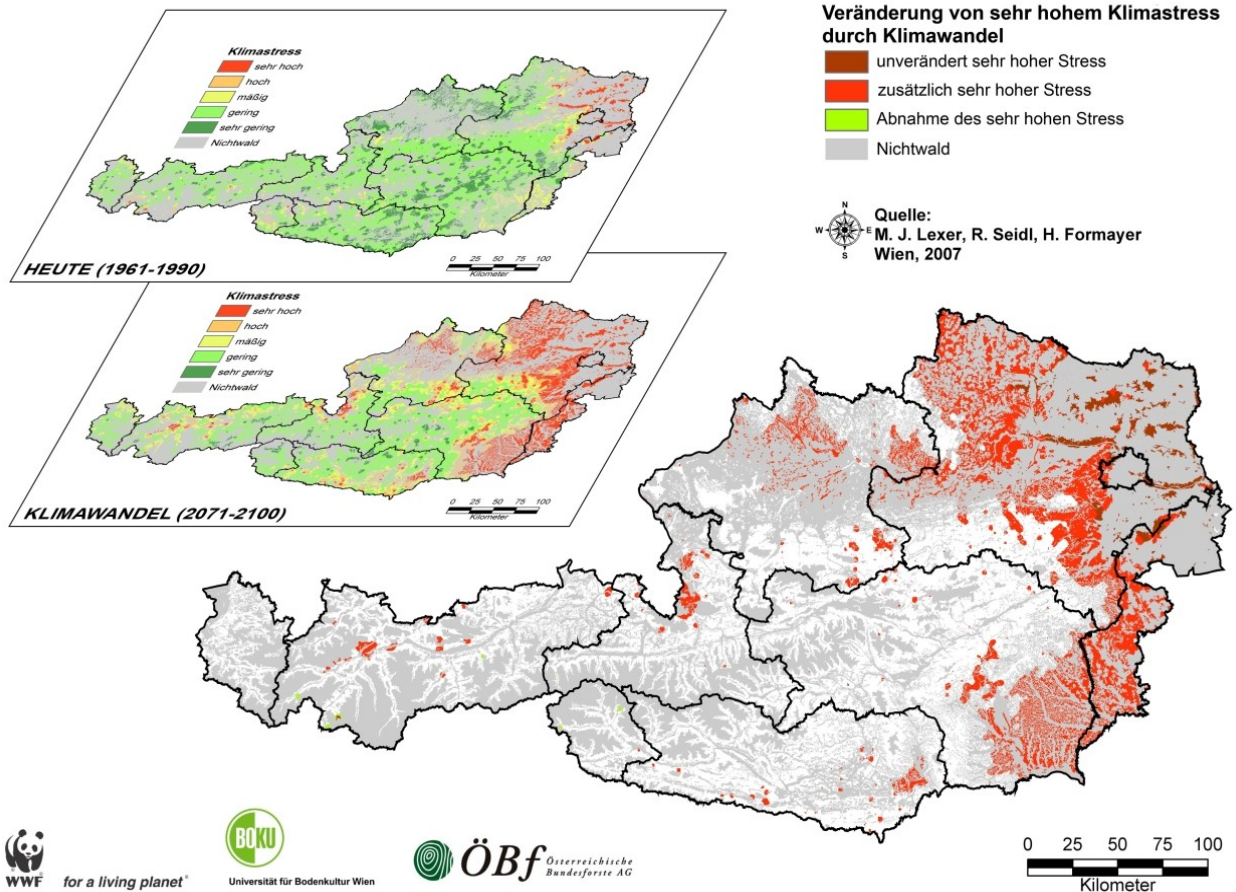


Abbildung 6: Veränderung der Stressbelastung für Fichte durch Klimawandel³⁴. Im Insert sind anhand von zwei Karten die Klimastress-Belastung der Fichte heute und unter Klimawandel in fünf Stress-Kategorien dargestellt. Die Hauptkarte zeigt die Gebiete mit sehr hoher Stressbelastung und gibt deren flächenmäßige Veränderung (Ausdehnung, Verringerung) durch Klimawandel wider.

Bezieht man Störungen durch den Fichtenborkenkäfer in die Bewertung der Auswirkungen des Klimawandels für Fichte mit ein, so zeigt sich eine deutliche Zunahme der sehr schlecht geeigneten Waldflächen. Dieses Ergebnis kommt dadurch zustande, dass der Borkenkäfer selbst durch wärmeres Klima in seiner Entwicklung begünstigt wird, während die Fichte im selben Atemzug unter Klimastress leidet und dadurch anfälliger für Schäden wird. Dadurch verbleiben im wesentlichen nur im Alpenbogen in höheren Lagen für die Fichte geeignete Gebiete. Es kommt zu einem starken Vorrücken der Borkenkäferproblematik in höhere Lagen, was auch in den letzten Jahren bereits beobachtet werden konnte.³⁵



Fichte: Veränderung von Stress im Klimawandel unter Berücksichtigung von Störungen durch Borkenkäfer

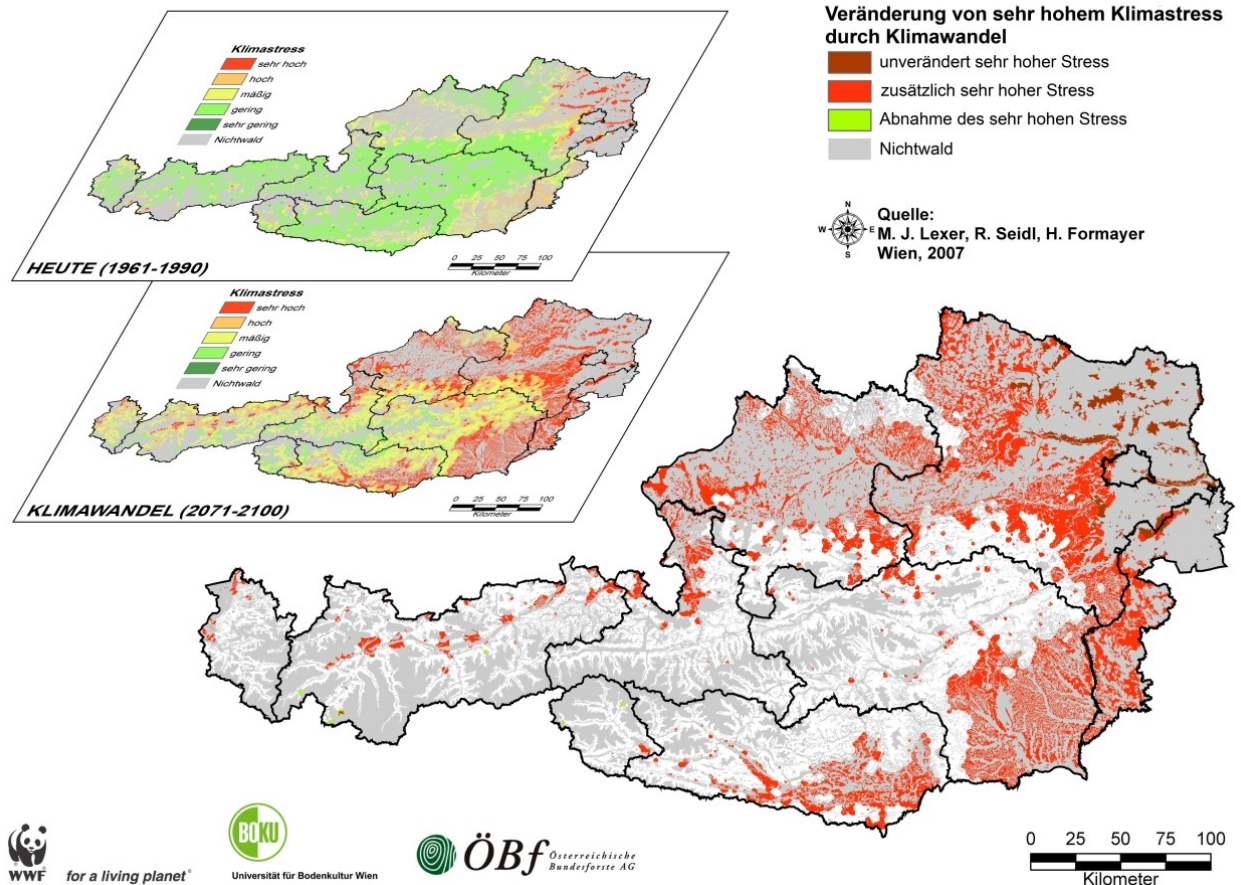


Abbildung 7: Veränderung der Stressbelastung für Fichte durch Klimawandel unter Berücksichtigung von Borkenkäferstörungen³⁴. Im Insert sind anhand von zwei Karten die Klimastress-Belastung der Fichte heute und unter Klimawandel in fünf Stress-Kategorien dargestellt. Die Hauptkarte zeigt die Gebiete mit sehr hoher Stressbelastung und gibt deren flächenmäßige Veränderung (Ausdehnung, Verringerung) durch Klimawandel wider.

Buche

Für die Buche, die häufigste Laubbaumart im österreichischen Wald, zeigt sich im Vergleich zur Fichte ein differenzierteres Bild im Hinblick auf die Veränderung der stressbedingten Eignung unter Klimaänderung. Die deutliche Erwärmung hat zur Folge, dass die Buche in den Gebirgslagen des gesamten Ostalpenraumes Standorte mit erträglichen Bedingungen vorfindet und nur mehr auf Extremstandorten durch Kälte limitiert wird (Abbildung 8). Die vor allem im Osten Österreichs zunehmende starke Trockenheit (Jahresniederschläge <600 mm) führt jedoch auch zu einer starken Zunahme der durch Trockenstress belasteten Gebiete vor allem im Waldviertel sowie entlang des Alpenostrands bis ins südliche Burgenland. In Summe aber wird die Buche das für sie potentiell besiedelbare Areal in Österreich als Folge der Klimaänderung ausdehnen können.



Buche: Veränderung von Stress im Klimawandel

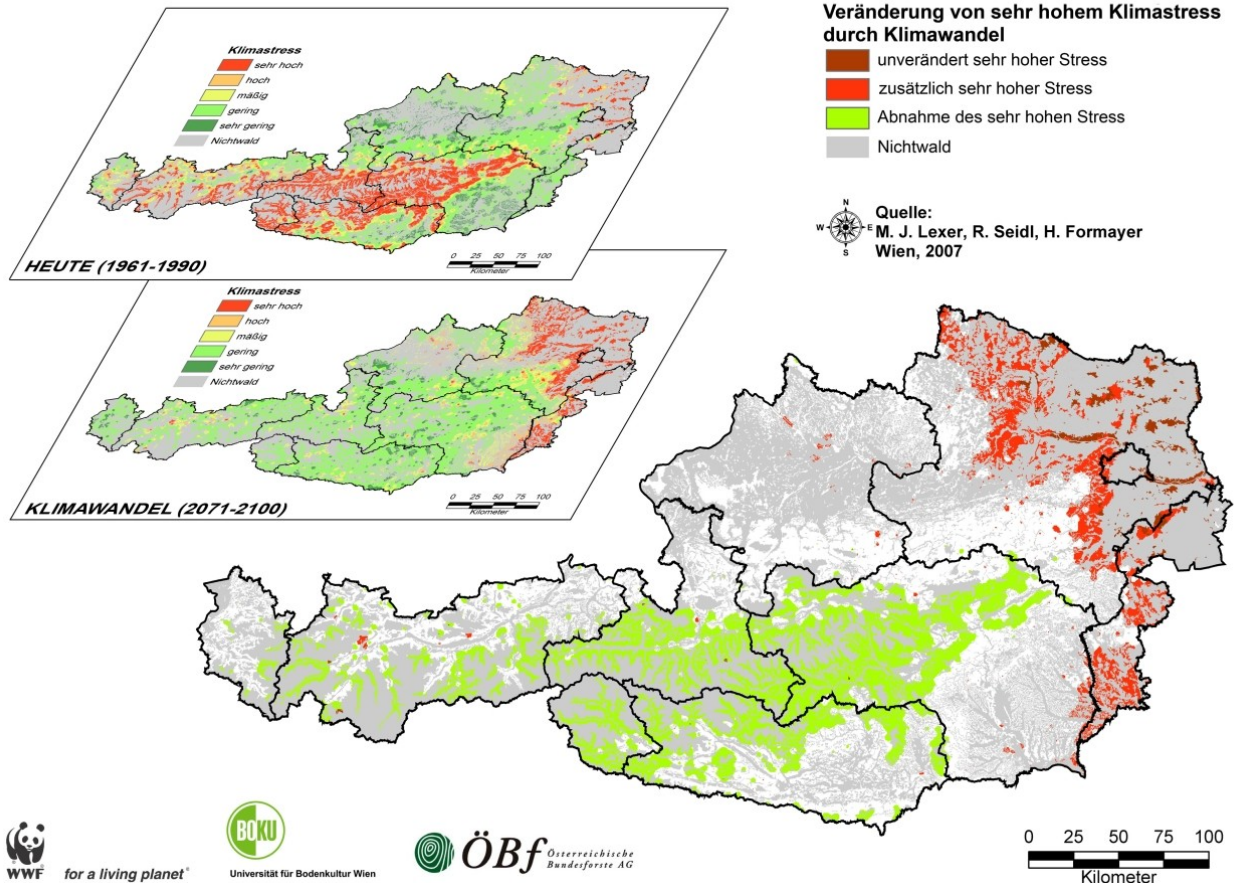


Abbildung 8: Veränderung der Stressbelastung für Buche durch Klimawandel³⁴. Im Insert sind anhand von zwei Karten die Klimastress-Belastung der Buche heute und unter Klimawandel in fünf Stress-Kategorien dargestellt. Die Hauptkarte zeigt die Gebiete mit sehr hoher Stressbelastung und gibt deren flächenmäßige Veränderung (Ausdehnung, Verringerung) durch Klimawandel wider.

Sturmschäden

Die Klimaerwärmung könnte die Voraussetzung für die Entstehung extremer Winterstürme verändern. Viele Modellrechnungen sagen eine Zunahme des Wasserdampfs in der Atmosphäre und eine Zunahme der Zyklonenaktivität im östlichen Nordatlantik und über Westeuropa voraus³⁶. In Westeuropa werden intensivere Stürme vom Schweizer Klimabeirat daher vorsichtig als mögliche Entwicklung eingestuft. Für Küstenstaaten wie z.B. Frankreich, die Niederlande oder Großbritannien wird diese Einschätzung bereits von mehreren Studien gestützt³⁷. Generell sind diese Szenarien aber mit erheblichen Unsicherheiten verbunden, da Klimamodelle Sturmtiefs und deren Zugbahnen generell nur sehr schlecht voraussagen können. Wie sich die Häufigkeit von extremen Winterstürmen in Österreich verändern wird, ist daher nicht im Detail bekannt.



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf
ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

Fazit Wald

Die prognostizierte Klimaänderung wird die ökologischen Bedingungen in Österreichs Wäldern stark verändern. In zunehmenden Gebieten mit großer Trockenheit im Osten Österreichs werden trockenheitstolerante Baumarten wie z.B. Eichenarten stark an Bedeutung gewinnen, um die erwünschten Waldfunktionen dauerhaft sicherstellen zu können. Es ist in diesen Gebieten aber von einem generellen Ansteigen der Klimastressbelastung für den Wald auszugehen. Die Fichte gerät bis in Mittelgebirgslagen vor allem durch Borkenkäfergefährdung stark unter Druck. Störungen durch Schadorganismen werden generell ein zunehmendes Problem für die nachhaltige Waldbewirtschaftung darstellen. Dies könnte zu einer Verminderung der Schutzwirksamkeit unserer Bergwälder gegenüber Naturgefahren führen. Neben diesen negativen Auswirkungen einer Klimaänderung werden die heute bestehenden klimatischen Einschränkungen für viele andere Baumarten im Gebirge jedoch durch die Klimaänderung weitgehend reduziert. Dies wird die Anzahl der potentiell geeigneten Baumarten für den Gebirgswald vergrößern und künftig neue und komplexe Herausforderungen an den Waldbau stellen. Im Gebirge wird es zu einem Ansteigen der klimabedingten Waldgrenze kommen.

3. Österreichs Gewässer im Klimawandel

Die Erwärmung der Gewässer verkleinert die Lebensräume von Kaltwasserfischen wie z.B. Äsche, Bachforelle oder Huchen. Karpfen oder exotische Fischarten werden vom Klimawandel dagegen profitieren. Durch die Abnahme der Gletscherspende, trockenere Sommer und stärkere Schwankungen der Abflusssdynamik steigt das Risiko von Niedrigwasserständen mit negativen Folgen für die Fischbestände. Durch die zunehmende Bedeutung des ökologischen Hochwasserschutzes entsteht eine Chance für die Renaturierung der österreichischen Flusslandschaften.

Fische:

Die Klimaerwärmung hat einen unmittelbaren Einfluss auf die Wassertemperaturen³⁸: Für den schweizer Alpenraum zeigen Szenarien, dass die Wassertemperaturen in den Flüssen bis 2050 um ungefähr 2° C gegenüber 1990 ansteigen werden³⁹. Als Folge werden die Lebensräume der Kaltwasserfische um 20-25 Prozent schrumpfen. Pilotstudien der BOKU-Meteorologie an Mur und Ybbs zeigen, dass für Österreich mit ähnlichen Größenordnungen zu rechnen ist⁴⁰. Die Verschiebung, basierend auf den Modellergebnissen der BOKU, beträgt durchschnittlich ca. 40-50 km und ist in allen Fischregionen in ähnlichem Ausmaß zu erkennen⁴¹. Einzelne Arten, wie z.B. die Äsche, sind derzeit infolge anderer anthropogener Eingriffe in ihrem Bestand schon so stark gefährdet, dass diese zusätzliche, klimabedingte Beeinträchtigung sie an den Rand des Aussterbens bringen könnte. Ebenfalls als akut gefährdet gelten der Huchen und die Bachforelle. In den Seen sind Felchen und Barsche bereits heute seltener geworden. Im Gegenzug werden die Gewässer geeigneter für Karpfen und exotische Fischarten.



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

Abflussverhalten & Niedrigwasserstände:

Als Folge der Klimaerwärmung wird das Risiko extrem heißer Sommer wie zuletzt 2003 extrem zunehmen⁴². Die Sommerniederschläge werden weniger. Im Sommer und Herbst werden Niedrigwasserständen dadurch häufiger⁴³. Das gilt für den Neusiedlersee⁴⁴ genauso wie für viele kleinere bis mittlere Flüsse des Alpenvorlands. Langfristig droht sich das Risiko von Niedrigwasserständen oder länger andauernder Austrocknung durch die Abnahme des Schmelzwassers der Gletscher (Gletscherspende) zu verschärfen, die speziell im Alpenraum während sommerlicher Schönwetterperioden ein wesentlicher Wasserlieferant ist⁴⁵: Das Absterben von bachbegleitenden Gehölzen, Aufwaldstreifen und katastrophale Folgen für die Fischbestände v.a. in kleinen Fließgewässern – wie zuletzt im Dürresommer 2003 u.a. im Burgenland oder in der Umgebung von Graz⁴⁶ sichtbar – sind vorprogrammiert. Da nur wenige Fließgewässerarten an ein längerfristiges Austrocknen ihres Lebensraumes angepasst sind, wäre daher in Zukunft mit einem generellen Rückgang der Artenvielfalt zu rechnen⁴⁷.

Vegetationsänderungen

Sollte es in Folge der im Kapitel Wald skizzierten Veränderungen der Klimastressbelastung zu großräumigen Vegetationsverschiebungen kommen, wird sich auch das Abflussverhalten speziell alpiner Einzugsgebiete verändern. Sollte es in Extremjahren zu großflächigen Kalamitäten in Fichtenbeständen in Hanglagen kommen, würde dies zu erhöhtem Bodenabtrag durch Erosion führen und damit nachhaltig die Wasserspeicherkapazität des Gebietes reduziert werden. Dadurch könnte es klimabedingt in einigen Gebieten der nördlichen und südlichen Kalkalpen zur Verkarstung kommen, was das Abflussverhalten und die Fähigkeit zur Wasserspeicherung dieser Regionen deutlich verschlechtern würde⁴⁸. Diese fehlende Bodenfeuchte im Falle von Trockenzeiten könnte den Trockenstress der Vegetation und damit den Druck auf die Artenvielfalt weiter verschärfen.

Fazit Gewässer

Österreichs Flüsse und Seen sind in vielfältiger Weise vom Klimawandel betroffen. Neben einem starken Temperaturanstieg in vielen Gewässern werden eine Abnahme der Sommerabflüsse, eine Zunahme der Häufigkeit und Stärke von Hochwasserereignissen und größere Schwankungen in der Abflussdynamik prognostiziert⁴⁹. Für Fische und andere Flussbewohner und die Pflanzenwelt am Ufer der Gewässer bedeutet dies zusätzlichen Stress. Durch die starken Eingriffe an unseren Flüssen, Bächen und Auengebieten ist die Artenvielfalt der Wasserlebensräume von den Auwäldern bis zu den Fischen ohnehin bereits stark gefährdet. 223 Pflanzen- und 668 Tierarten der Flusslebensräume stehen in Österreich durch die Segmentierung und Regulierung der Flüsse schon heute auf der Roten Liste der gefährdeten Arten⁵⁰. Die Klimaerwärmung aber auch der steigende Bedarf an klimafreundlichem Strom aus Wasserkraft könnte diese Problematik in Zukunft deutlich verschärfen. Gleichzeitig wird aufgrund einer Zunahme des Hochwasserrisikos in Österreich der ökologische Hochwasserschutz an Bedeutung gewinnen. Naturnahe Fließgewässer schützen nicht nur vor Hochwasser sondern bieten vielen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum und tragen damit sehr wesentlich zur Erhaltung einer hohen biologischen Vielfalt bei.



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

4. Alpenräume im Klimawandel

Auf nur drei Prozent der Fläche Europas oberhalb der Waldgrenze leben 20 Prozent von Europas Pflanzenvielfalt⁵¹. An dieser „Kältengrenze des Lebens“ wird sich der Klimawandel am stärksten zeigen. Wärmeempfindliche Arten werden in höhere Lagen ausweichen. Wenig mobile Arten oder solche ohne Auswanderungsmöglichkeit werden stark eingeschränkt oder verschwinden. Im Gegenzug werden Tiere und Pflanzen aus wärmeren Regionen nach Österreich einwandern.

Alpenräume

„Der anhand von Klimaszenarien angezeigte Temperaturanstieg von bis zu 5 °C im Alpenraum innerhalb dieses Jahrhunderts könnte zu einem massiven Gefährdungsfaktor für alpine Ökosysteme werden. Hochgebirgs-Ökosysteme sind durch tiefe Temperaturen definiert und gelten deshalb als besonders empfindlich in ihrer Reaktion auf die Klimaerwärmung⁵².“ Dieser massive Temperaturanstieg im Sommer, mit gleichzeitiger Niederschlagsverlagerung aus der Vegetationsperiode in den Winter, wird die alpine Vegetation stark beanspruchen und besonders die Wälder werden Anpassungsschwierigkeiten bekommen⁵³. Sichtbarstes Anzeichen für die Reaktion der Alpen auf die Klimaerwärmung sind die Gletscher, die aufgrund der bisherigen Erwärmung bereits große Eisverluste einbüßen mussten. Bis 2050 ist im Alpenraum mit einem weiteren Rückgang der Gletscher zu rechnen: Bei einer mittleren Erwärmung dürfte die Fläche der Alpengletscher um ca. drei Viertel abnehmen. Viele kleinere Gletscher werden verschwinden⁵⁴.

Pflanzen

Österreichs Pflanzen haben sich durch die bisherige Klimaerwärmung erwartungsgemäß nach oben bewegt⁵⁵. Untersuchungen der Universität Wien⁵⁶ wiesen nach, dass bereits während der letzten hundert Jahre Grasarten in den Alpen als Reaktion auf die Klimaerwärmung um bis zu 4 Meter pro Jahrzehnt höher wanderten⁵⁷. In der Folge wird eine besonders artenreiche Pflanzenwelt oberhalb der Waldgrenze verdrängt, denn die kälteliebende Arten wie z.B. der Alpenmannschild, der Gletscher-Hahnenfuss oder der Moos-Steinbrech⁵⁸, die bereits jetzt auf den höchsten Punkten leben, haben keine Ausweichmöglichkeit mehr. Da fast 20 Prozent aller europäischen Pflanzenarten nur im Hochgebirge oberhalb der Waldgrenze vorkommt⁵⁹, ist die prognostizierte Temperaturzunahme für die Artenvielfalt der Alpen dramatisch. Für die prognostizierte Temperaturerhöhung von 3-5° wird eine Verschiebung der Vegetationsgürtel um 400 bis 700 m nach oben erwartet⁶⁰.



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

Moore

Moore – als Beispiel eines sensiblen Ökosystems – zählen trotz intensiver Schutzbemühungen nach wie vor zu den bedrohtesten Lebensräumen Österreichs. International besteht Konsens, dass der Klimawandel maßgebliche Auswirkungen auf die Moore und Feuchtgebiete hat und haben wird⁶¹: Der nationale Klimabericht der Schweiz geht davon aus, dass die höheren Temperaturen und die längeren Trockenperioden die Hochmoore gefährden könnten und für Hochmoore untypische Arten in deren Lebensräume vordringen könnten, was „einem Ökosystemumbau gleich käme“. Für die Flachmoore prognostizieren die Schweizer KlimaforscherInnen zusätzlichen Druck durch eine Abnahme der Wasserspeisung, eine Reduktion ihrer Fläche und eine Abnahme der Artenzahl, da die verdrängten Moor-Arten Spezialisten sind, die keine anderen Lebensräume besiedeln können⁶². Vergleichbare Langzeitexperimente aus Skandinavien belegen⁶³, dass gerade die Kombination mehrere Gefährdungsfaktoren etwa der Eutrophierung und eines Temperaturanstiegs zu dramatischen Rückgängen im Lebensraum Moor führen kann.

Tiere

Größere Wildtiere sind in der Regel sehr mobil und können ungünstigen Lebensraumbedingungen durch Abwandern ausweichen, sofern menschliche Einflüsse dem nicht entgegenstehen⁶⁴. Kälteliebende Arten wie z.B. Schneehase oder Schneehuhn könnten in Gebirgen mit einer großen alpinen und nivalen Stufe durch die Klimaerwärmung vorerst mehr Lebensraum vorfinden. Felsenbewohnende Arten südlicher Herkunft wie z.B. Steinbock, Alpendole, Alpenmauerläufer oder Steinhuhn könnten ihre Areale nach oben ausdehnen, sofern die Berge hoch genug sind. Negativ betroffen sind hingegen Populationen von sehr isoliertem Vorkommen und solche, die auf tief liegenderen Gipfeln leben und nicht weiter in die Höhe ausweichen können⁶⁵. Alpine Arten wie z.B. Schneefink, Bergpieper oder Alpenschneehuhn könnten von einer solchen Verkleinerung ihrer Areale betroffen sein und in einigen Gegenden aussterben. In den tieferen Lagen Österreichs wird mit einer Fortsetzung der „Mediterranisierung“ gerechnet - die mit Arten wie z.B. der Smaragdeidechse oder der Gottesanbeterin bereits begonnen hat⁶⁶. Da es in Österreich trotz Erderwärmung nach wie vor Frost und Kälteeinbrüche geben wird, sind der Einwanderung von Tier und Pflanzenarten aus wärmeren Regionen aber klare Grenzen gesetzt⁶⁷.

Fazit Biologische Vielfalt

Der Klimawandel wird die Klima- und Vegetationszonen in Österreich erheblich verschieben und damit die Artenvielfalt in Österreich in Zukunft stark verändern. Viele dieser Veränderungen sind irreversibel⁶⁸. Negativ betroffen sind vor allem die an kühle Lebensräume angepassten Tiere und Pflanzen der Alpen. Viele Pflanzen, Fische und Bäume werden in höhergelegene Regionen oder flussaufwärts ausweichen müssen. Für einige von ihnen wird der damit einhergehende Verlust an Lebensraum zur tödlichen Artenfalle werden. Besonders gefährdet sind Arten, die nur sehr isoliert vorkommen und jene, die nicht weiter in die Höhe ausweichen können. Andererseits werden durch die Erwärmung Pflanzen- und Tierarten aus wärmeren Regionen in Österreich einwandern. Beispiele dafür sind das indische Springkraut, der Eschenahorn oder die Goldrute. In Summe wird sich die Biodiversität in Österreich durch Zuwanderung nominell erhöhen⁶⁹. Die Folgen dieser Zuwanderung für derzeit heimische Arten sind unbekannt. „Vermutlich ist davon auszugehen, dass der Großteil dieser Arten geringe Veränderungen,



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

einige wenige aber sehr bedeutende negative ökologische Auswirkungen haben könnten.“ (Boku-Met 2003) In der Gesamtbewertung der Artenvielfalt sind die Verluste besonders an alpinen Arten höher zu gewichten, da Endemiten – d.h. Arten die nur in Österreich vorkommen – damit weltweit aussterben, wohingegen die einwandernden Arten in vielen Teilen Europas vorkommen⁷⁰.

5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Klimaerwärmung wird die Artenzusammensetzung in Österreich deutlich verändern. Inwieweit damit auch ein Verlust von Arten einhergeht, hängt vor allem vom Menschen ab – konkret von der Landnutzung und der Frage, inwieweit der Mensch Anpassungsstrategien der Natur an den Klimawandel wie zum Beispiel das Wandern von Tier und Pflanzenarten zulässt.

Durch die prognostizierte Klimaerwärmung kommt es zu einer massiven Verschiebung der Klimazonen in Richtung Norden und gipfelwärts, was gerade für die alpine und nivale Klimazone mit einem massiven Flächenverlust einhergeht. Die Artenzusammensetzung der Ökosysteme in Österreich wird sich daher langfristig mit Sicherheit ändern. Bestehende Ökosysteme geraten aus dem Gleichgewicht. Sie können in andere Höhenlagen vordringen, auseinandergerissen werden oder vollständig verschwinden. Mindestens ebensowichtig für die Artenvielfalt in Österreichs Wäldern, Flüssen und Alpenlandschaften wird aber die Landnutzung durch den Menschen bleiben. Die starke Intensivierung der Raumnutzung hat im vergangenen Jahrhundert zu massiven Artenverlusten geführt⁷¹ - diese Entwicklung wird auch in Zukunft die Bedingungen für die Artenvielfalt entscheidend bestimmen. So positiv der Trend zu erneuerbaren Energiequellen ist, birgt er doch durch eine Intensivierung der Nutzung der Gewässer für die Wasserkraft und der Wälder und landwirtschaftlichen Flächen für die Bioenergie-Produktion eine zusätzliche Gefährdung der biologischen Vielfalt. So wie die Temperaturszenarien dieser Studie entscheidend vom globalen CO₂ Ausstoß der Menschheit bestimmt sind, so gilt auch für die Natur und Artenvielfalt, dass die Fähigkeit der Ökosysteme zur Anpassung an den Klimawandel vor allem durch den Menschen bestimmt ist. Aus diesem Grund haben BOKU, ÖBf und WWF im Folgenden die wichtigsten Empfehlungen für die Entwicklung klima-stabiler und artenreicher Ökosysteme zusammengestellt: Die Empfehlungen gliedern sich in drei Teile: Waldbau, Wasserbau und Naturschutz.



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf
ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

Empfehlungen Waldbau

1. Rechtzeitige Anpassung: Der Klimawandel erfordert gezielte Anpassungsstrategien: Dabei ist zu berücksichtigen, dass bei Anpassungsmaßnahmen in der Waldbewirtschaftung mit sehr langen Vorlaufzeiten bis zum Wirksamwerden zu rechnen ist. Wichtig für eine nachhaltige multifunktionale Waldbewirtschaftung ist die Risikoverminderung, z.B. durch Förderung der Arten- und Strukturvielfalt sowie der genetischen Diversität und durch die Wahl an den Klimawandel angepasster, in der Regel heimischer Baumarten mit entsprechend weiter ökologischer Amplitude. Hierzu müssen Planungsgrundlagen wie Standorts- und Waldtypenkartierungen überarbeitet und an sich verändernde Klimabedingungen angepasst werden.

2. Stressfaktoren reduzieren: Klimastress stellt nur eine (zusätzliche) Komponente im „Stressportfolio“ von Wäldern in Österreich dar – vielerorts sind Wälder schon heute durch Immissionen, Folgen intensiver Landnutzung und überhöhte Wildbestände belastet. Eine Reduktion solcher nicht direkt mit Klimaänderung in Zusammenhang stehender Belastungen kann zu einer Erhöhung der Stabilität und Widerstandsfähigkeit⁷² unter sich änderndem Klima beitragen. Die verstärkte Nutzung von Biomasse als klimafreundliche Energiequelle sollte nachhaltig und ohne zusätzliche Belastung für das Ökosystem Wald durchgeführt werden⁷³.

3. Vernetzung von Maßnahmen: Wichtig ist eine Vernetzung und Abstimmung von Maßnahmen, die zum Klimaschutz und zu einer Förderung von stabilen, artenreichen Wäldern beitragen. Da Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität, inklusive der genetischen Diversität, und Strukturvielfalt (z.B. im Rahmen von Natura2000, Biodiversitätskonvention CBD, etc.) einen entscheidenden Beitrag zur zukünftigen Stabilität und gesteigertem Selbstaushilfvermögen der Wälder leisten, wäre es wichtig, sie mit notwendigen Anpassungsmaßnahmen an Klimawandel zu vernetzen. Die vielfältigen Funktionen des Waldes für den Klimaschutz – als CO₂ Speicher, als Wasserspeicher und als Substitution für fossile Energieträger – müssen mit den waldbaulichen Anpassungsmaßnahmen abgestimmt werden.

Empfehlungen Wasserbau

1. Flüsse renaturieren: Generell ist die Forcierung des Ökologischen Hochwasserschutzes und der Flussrevitalisierung mit dem Schaffen von Retentionsräumen, der Anbindung von Seitengewässern und der Initiierung von Auwäldern aus Gründen der Artenvielfalt, aber auch aus Sicherheitsgründen ein Gebot der Stunde. Denn Schotterbänke, Auen und Flussinseln haben eine bremsende Wirkung auf Hochwasserwellen. Mit dem Schutz und der aktiven Wiederherstellung von Auen und Feuchtgebieten wird darüber hinaus die Verweildauer des Wasser in der Landschaft wieder erhöht und damit zukünftige Schwankungen im Abfluss abgedeckt.



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

2. Durchgängigkeit verbessern: Die Wiederherstellung des Fließkontinuums durch Fischaufstiegshilfen und durch die Anbindung von Seitenarmen gibt sowohl Fischen als auch der restlichen aquatischen Lebenswelt die Möglichkeit potentiellen Bedrohungen durch häufigere Niedrigwasserstände und stärkere Temperaturschwankungen auszuweichen.

3. Restwassermengen erhöhen: Bereits jetzt sind Niedrigwasserstände in Trockenperioden eine Bedrohung für die Ökologie vieler Gewässer. Die Abflussschwankungen werden diesen Effekt verstärken. Bei neuen, aber auch bestehenden Kraftwerken muss der Klimawandel und damit die Änderungen des Abflussverhaltens in zukünftige Restwasservorschreibungen Berücksichtigung finden.

Empfehlungen Naturschutz

1. Schutzgebiete und Lebensraumvernetzung: Traditionelle Naturschutzmaßnahmen wie Schutzgebiete, Korridore und eine kleinräumige, vielfältige Landnutzung sind geeignete Maßnahmen um auch die Herausforderung der Klimaerwärmung zu bestehen und der Natur Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel zu ermöglichen. Bestehende Strategien im Natur- und Waldschutz sollten im Sinne dieser Studie evaluiert, auf Lücken überprüft und gegebenenfalls ergänzt werden. Dazu ist ein „Masterplan Schutzgebiete“ wie von der CBD gefordert notwendig. Wildnisgebiete sollten als Testfälle für die Auswirkungen des Klimawandels ausgeweitet werden.

2. Aktives Management: Für bedrohte Arten und Lebensräume reicht eine passive Unterschutzstellung alleine nicht aus. Um den Erhalt von Schutzgütern wie z.B. Mooren oder artenreichen Bergwiesen gewährleisten zu können braucht es neben der Schutzgebietsausweisung auch eine aktive Gebietsbetreuung, das sogenannte Gebietsmanagement. Gutes Gebietsmanagement ermöglicht fachlich fundierte Planung und Durchführung gezielter Pflegemaßnahmen, die optimale Integration lokaler Interessensvertreter sowie die bestmögliche Nutzung der bereitstehenden Ressourcen. Durch eine klare Ansprechperson vor Ort - den/die SchutzgebietsbetreuerIn kann die Umsetzung der notwendigen Maßnahmen zum Erhalt der Schutzgüter maximal gewährleistet werden.

3. Nicht-klimatische Stressfaktoren reduzieren: Der Klimawandel ist ein langfristig wirkender Gefährdungsfaktor, der sich für viele Tiere und Pflanzen vor allem im Zusammenspiel mit bestehenden Beeinträchtigungen fatal auswirken kann. Daher ist ein sparsamer Umgang mit den Ressourcen Strom, Wasser, Holz und Landfläche die Basis aller erfolgreicher Artenschutzbemühungen. Damit ein sparsamer Umgang z.B. mit Strom Realität werden kann, ist eine aktive Politik gefordert, die Sparen unterstützt und Verschwendung bestraft. In Österreich brauchen wir mit unserem Lebensstil derzeit die Ressourcen von 2 ½ Planeten Erde – mit der Tendenz weiter steigend. Mehr Effizienz bei der Nutzung von Ressourcen, ein nachhaltigerer Lebensstil und eine aktive Politik zur Senkung des klimaschädigenden Energieverbrauchs sind daher neben Anpassungsmaßnahmen die wichtigste Empfehlung der Autoren dieser Studie.



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

Quellenverzeichnis

- BOKU-Met 2003: Auswirkungen von Klimaänderungen auf die Tierwelt – derzeitiger Wissensstand, fokussiert auf den Alpenraum und Österreich. Studie im Auftrag des BMLUFW.
- BOKU-Met & IHG 2004: Beurteilung der Auswirkungen möglicher Klimaänderungen auf die Fischfauna anhand ausgewählter Fließgewässer. Studie im Auftrag des BMLUFW. www.boku.ac.at/imp/klima/index.html
- BOKU-Met & WWF 2004: Extremereignisse und Klimawandel in Österreich aus der Sicht der Forschung. www.boku.ac.at/imp/klima/index.html
- BOKU-Met 2005: „Auswirkungen einer Klimaänderung auf den Wasserhaushalt des Neusiedler Sees“. Endbericht 2005.
- ECHAM5: Roeckner, Erich; Lautenschlager, Michael; Schneider, Heiko 2006; IPCC-AR4 MPI-ECHAM5_T63L31 MPI-OM_GR1.5L40 SRESB1 run no.1: atmosphere monthly mean values MPImet/MaD Germany. [doi: 10.1594/WDCC/EH5-T63L31_OM-GR1.5L40_B1_1_MM]
- GOTTFRIED et al 2002 Potential effects of climate change on alpine and nival plants in the Alps. In: Körner, C. & Spehn, E.M. (Hg.) Mountain biodiversity - a global assessment. Parthenon Publishing, London, New York, pp 213-223.
- GRABHERR et al. 2000: Der Wald im Klimawandel – Nachhaltige Waldentwicklung im sommerwarmen Osten Österreichs. Klagenfurt, 2000
- GRABHERR et al. 2006: idw – Pressemitteilung: Klimaerwärmung verdrängt Pflanzenwelt. Neue Studie der Universität Wien zur Alpen-Vegetation. www.gloria.ac.at/press_articles/idw_Pressemitteilung_Schrankogel.pdf
- HANSEN 2006: The threat to the planet. New York Rev. Books, 53, no. 12 (July 13, 2006). http://pubs.giss.nasa.gov/docs/2006/2006_Hansen.pdf
- HIRSCHBERGER 2006: Potenziale der Biomassenutzung aus dem Österreichischen Wald unter Berücksichtigung der Biodiversität. Studie des WWF in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Bundesforste AG. Purkersdorf / Wien, 2006 www.bundesforste.at/fileadmin/template/Publikationen/Biomassestudie.pdf



for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

- IPCC 2007a: Climate Change 2007: The Physical Science Basis. IPCC WG I contribution to Fourth Assessment. Report Summary for Policy Makers. www.ipcc.ch/
- IPCC 2007b: Climate Change 2007: Climate Change Impacts, Adaptation and Vulnerability. IPCC WG II contribution to Fourth Assessment Report. Summary for Policymakers. www.ipcc.ch/
- LEXER et al. 2000 The sensitivity of Central European mountain forests to scenarios of climate change: Methodological frame for a large-scale risk assessment. *Silva Fennica*, 34, 2, 113-129.
- LEXER et al. 2002 The sensitivity of Austrian forests to scenarios of climate change: a large-scale risk assesment based on a modified gap model and forest inventory data. *Forest Ecology and Management*, 162, 53-72.
- LEXER et al. 2006 Waldbaukonzepte im Klimawandel- ein simulationsgestützter Vergleich. BFW-Praxisinformation, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft, 10-2006, 25-27; ISSN 1815-3895. (verfügbar unter <http://bfw.ac.at/db/bfwcms.web?dok=5200> ; 2007-06-14)
- PAULI et al 2006: Signals of range expansions and contractions of vascular plants in the high Alps: Observations (1994-2004) at the GLORIA master site Schrankogel, Tyrol, Austria. *Global Change Biology* (doi: 10.1111/j.1365-2486.2006.01282.x; online early).
- ProClim 2007a: Klimaänderung und die Schweiz 2050: Erwartete Auswirkungen auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. ProClim, Bern, 2007
- ProClim 2007b: Online-Version von Klimaänderung und die Schweiz 2050. www.proclim.ch/products/ch2050/CH2050-bericht_d.html
- Projekt GLORIA: Global Observation Research Initiative in Alpine Environments. Department of Conservation Biology, Vegetation and Landscape Ecology, University of Vienna. www.gloria.ac.at
- SHELLNHUBER 2006: Avoiding Dangerous Climate Change. Cambridge University Press, New York.
- SCHMUTZ et al 2003: Auswirkungen von Klimaänderungen auf die Fischfauna. In Kromp-Kolb et al. Auswirkungen von Klimaänderungen auf die Tierwelt. Studie im Auftrag des BMLUFW.
- SEIDL 2007 Model-based analysis of sustainable forest management under climate change with particular consideration of bark beetle disturbances. Dissertation, University of Natural Resources and Applied Life Sciences (BOKU), Vienna. 173 p.



WWF for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

- SEIDL et al. 2007 Impact of bark beetle (*Ips typographus* L.) disturbance on timber production and carbon sequestration in different management strategies under climate change. *Forest Ecology and Management*, accepted.
- SRES Intergovernmental Panel on Climate Change, 2000: Special Report on Emissions Scenarios: A Special Report of Working Group III of the Intergovernmental Panel on Climate Change. Edited by Nebojsa Nakicenovic. ISBN-13: 9780521800815
- STERN 2007: Stern Review on the Economics of Climate Change, HM Treasury, Government of the United Kingdom, London, 2007. www.hm-treasury.gov.uk
- THUILLER et al 2005: Climate change threats to plant diversity in Europe. Stanford University, Stanford, CA, April 2005
- VÄRE et al 2003: Taxonomic diversity of vascular plants in the European alpine areas. In NAGY, L., GRABHERR, G., KÖRNER, C., & THOMPSON, D.B.A. (eds.), *Alpine Biodiversity in Europe - A Europe-wide Assessment of Biological Richness and Change*. Ecological Studies 167, pp. 133-148, Springer, Berlin.
- WWF 2006a: Klimawandel und Hochwasser. Erste Ergebnisse aus der Studie „Klimawandel und Hochwasser“ von BOKU-Met Wien im Auftrag des WWF. 2006. www.wwf.at
- WWF 2006b: Stormy Europe – The power sector and extreme weather. Brüssel, März 2006. www.panda.org/powerswitch/stormyeurope
- WWF 2006c: Potenziale der Biomassenutzung aus dem Österreichischen Wald unter Berücksichtigung der Biodiversität. Studie des WWF in Zusammenarbeit mit den Österreichischen Bundesforste. Wien / Purkersdorf 2006. www.bundesforste.at
- WWF 2007a: Klimawandel in Österreich – Factsheetsammlung Bundesländer 2007. www.wwf.at
- WWF 2007b: Saving the world's natural wonders from climate change. Press briefing 5. April 2007



WWF for a living planet®



Waldbau



Met



ÖBf

ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

Fußnoten

- ¹ Die Hauptautoren: Dipl. nat. ETH Markus **Niedermair** leitet das Klimaschutzprogramm des WWF Österreich. Ao.Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Manfred J. **Lexner** und Dipl.-Ing. Rupert **Seidl** sind am Institut für Waldbau, BOKU Wien tätig. Mag.rer.nat. Dr. Herbert **Formayer** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Wissenschaftlerin des Jahres 2006 – Prof. Dr. Kromp-Kolb. Dipl. -Ing. Gerald **Plattner** ist Natur- und Umweltschutzbeauftragter der Österreichischen Bundesforste AG.
- ² Beiträge von: Peter Hirschberger (4con forest consulting), Gerhard Egger (WWF), Klemens Schadauer (BFW), Harald Pauli (Uni Wien), Alexandra Wieshaider, Norbert Putzgruber (ÖBf)
- ³ Allfällige Fehler in dieser Arbeit gehen selbstverständlich auf das Konto des Projektkoordinators
- ⁴ Das Kompetenzfeld Umwelt- und Naturschutz ist u.a. verantwortlich für Vertragsnaturschutz und Sponsoring
- ⁵ IPCC 2007b, S. 13
- ⁶ Das 2° Ziel wurde auch von der EU als offizielles Ziel definiert und inzwischen mehrmals bestätigt. Vgl. http://ue.eu.int/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/en/ec/84335.pdf
- ⁷ IPCC 2007a, S. 5
- ⁸ IPCC 2007a, S. 2
- ⁹ IPCC 2007b, S. 17
- ¹⁰ „Der Mensch ist schuld“: Interview mit James Hansen. In: Spiegel Special Nr. 1 / 2007, S. 26
- ¹¹ Michael Böttinger, Deutsches Klimarechenzentrum. Simulation: Max-Planck-Institut für Meteorologie. Abdruck mit freundlicher Genehmigung durch das DKRZ.
- ¹² Hansen, 2006
- ¹³ Diese Aussage wurde vom UNO Klimabericht 2007 bestätigt: vgl. IPCC 2007b, S.8: „20-30 Prozent aller Tier- und Pflanzenarten sind bedroht wenn die weltweite Durchschnittstemperatur um 1,5 – 2,5 ° C ansteigt.“
- ¹⁴ Böhm et al 1998
- ¹⁵ Der Standard. „Schwund der Gletscher setzt sich fort“. 7/8/9 April 2007, S. 6. (seit 1850)
- ¹⁶ Hansen 2006
- ¹⁷ U.a. Nikelfeld, H. 1999, Zulka, K. P. et al. 2005, 2007. Entsprechend dem derzeitigen Forschungsstand kann von einem Artenbestand höherer Organismen von über 50.000 Arten in Österreich ausgegangen werden – gut ein Fünftel davon sind in den jüngsten Neuauflagen der Roten Listen Österreichs auf ihre Gefährdung hin beurteilt worden.
- ¹⁸ IPCC 2007b, S. 9
- ¹⁹ Für die Abschätzung der Reaktion des österreichischen Waldes auf das beschriebene Klimaänderungsszenario wurde ein stressphysiologischer Ansatz gewählt, der in bezug auf wichtige Umweltfaktoren (z.B. Hitze, Kälte, Trockenheit) abschätzt, wie hoch die jeweilige Stressbelastung für eine bestimmte Baumart unter heutigem und zukünftigem Klima ist. Das heutige Klima wurde dabei durch die Periode 1961 – 1990 repräsentiert, für das zukünftige Klima wurde die Periode 2071 – 2100 betrachtet. Der gewählte Ansatz stellt flächig für die Ertragswaldfläche in Österreich die stress-bedingte Eignung von ausgewählten Baumarten dar und berücksichtigt keine Konkurrenzwirkung zwischen Baumarten oder Einflüsse von Schadorganismen (Ausnahme: Borkenkäfer bei Fichte). Die gezeigten Karten stellen Basisinformation dar, auf deren Grundlage Bewirtschaftungskonzepte erarbeitet werden können. Der gewählte Ansatz beschreibt nicht eine mögliche zukünftige Vegetationszusammensetzung im österreichischen Wald. Ein wichtiges Argument für den gewählten Ansatz war, dass es derzeit schlicht unmöglich ist, die große Anzahl von direkt oder indirekt auf eine betrachtete Baumart einwirkenden Schadorganismen und deren Interaktionen im Klimawandel in Simulationsmodellen abzubilden. Angesichts der vorhandenen Wissenslücken stellt die gewählte Methodik einen pragmatischen Ansatz dar. Um jedoch trotzdem aufzuzeigen, welche Rolle Schadorganismen spielen können, wird für die Baumart Fichte mit dem Fichtenborkenkäfer ein besonders wichtiger Störfaktor zusätzlich zur autökologischen Stressbelastung berücksichtigt. Dies ist von besonderer Relevanz, da anhand dieses Beispiels sehr gut aufgezeigt werden kann, dass der Klimawandel Waldbäume nicht nur direkt durch Stress belasten kann, sondern dass gleichzeitig biotische Störfaktoren wie eben der Borkenkäfer von wärmerem Klima begünstigt werden, was zu einer Verstärkung der Belastung für betroffene Baumarten führt.
- ²⁰ BOKU-Met & WWF 2004
- ²¹ Das Klimaszenario der BOKU basiert auf dem A1B Emissionsszenario der UNO, das auf Basis des globalen Klimamodells (ECHAM 5) für Österreich regionalisiert wurde (SRES). Die räumliche Auflösung des Modells beträgt ~1.875 ° oder ~ 200 km. Die zeitliche Auflösung der Ergebnisse sind Monate.
- ²² IPCC 2007b, S. 13: Die UNO Klimaszenarien zeigen Temperaturanstiege bis 2099 von 1,8 – 4,0 °C als wahrscheinlichste Werte. Der Anstieg im Szenario A1B liegt bei 2,8 °C und damit im unteren Mittelfeld.
- ²³ IPCC 2007b, S. 13: Den höchsten Anstieg zeigt das Szenario A1FI mit 6,4 °C
- ²⁴ IPCC 2007b, S. 13: Szenario B1
- ²⁵ Vgl. IPCC 2007b, S.13: A1B Szenario zeigt einen globalen Anstieg von 2,8 °C. In Österreich zeigt sich das A1B Szenario in einem Anstieg von bis zu 5 °C
- ²⁶ Details zur Entwicklung der Niederschläge in Österreich wurden in WWF 2006a veröffentlicht.
- ²⁷ ProClim 2007a, S. 17
- ²⁸ WWF 2007a

- ²⁹ BOKU-Met & WWF 2004
- ³⁰ BOKU-Met & WWF 2004
- ³¹ WWF 2006a
- ³² ProClim 2007a, S. 34
- ³³ siehe Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2000-2002: <http://web.bfw.ac.at/i7/oewi.oewi0002>
- ³⁴ Die klimabedingte Änderung der Stressbelastung wurde für ausgewählte Baumarten, unabhängig von deren tatsächlichem Vorkommen, für die Erhebungspunkte der Österreichischen Waldinventur im Ertragswald abgeschätzt, räumlich auf die Landesfläche interpoliert und für die österreichische Waldfläche graphisch dargestellt. Die Klimastressbelastung wird auf einer Skala von 0-1 dargestellt („1“ bedeutet kein Stress, „0“ ist hochgradig gestresst). Zur Darstellung der Klimastressbelastung wurden fünf gleich breite Klassen verwendet (siehe Insert). Aus der sich durch den Klimawandel ergebenden Veränderung der Stressbelastung lassen sich Folgerungen bezüglich einer zukünftigen waldbaulichen Eignung der Baumarten ableiten. Insgesamt gilt, je höher die Stressbelastung, desto geringer ist die Eignung der jeweiligen Baumart. Dabei ist besonders eine mögliche Veränderung von Gebieten mit sehr schlechter Eignung (sehr hoher Klimastress) von Interesse (siehe Hauptkarte). Bei der Interpretation der Kartendarstellungen ist zu berücksichtigen, dass durchschnittliche Bedingungen für die beiden Klimaperioden dargestellt sind (i.e. jeweils der Median der 30-jährigen Klimastress-Abschätzung). Die Stresswerte innerhalb der Perioden können von Jahr zu Jahr beträchtlich schwanken. Des weiteren ist zu berücksichtigen, dass die am höchsten gelegenen und schwierigsten Standorte (e.g., Sonderstandorte) in der Analyse nicht enthalten sind.
- ³⁵ Krehan H, Steyrer G (2006) Borkenkäfersituation und Borkenkäfer-Monitoring 2005. *Forstschutz aktuell*, **35**, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Wien. pp.10-14. ISSN 1815-5103
- ³⁶ ProClim 2007b, Kapitel 2.10
- ³⁷ WWF Report „Stormy Europe“
- ³⁸ Als Folge der Erwärmung ist in der österreichischen Donau in den letzten 100 Jahren die mittlere jährliche Wassertemperatur um 1,3 °C von 8,9 °C auf 10,2 °C angestiegen. Vgl. Schmutz et al 2003
- ³⁹ ProClim 2007a, S. 78
- ⁴⁰ BOKU-Met & IHG 2004
- ⁴¹ BOKU-Met & IHG 2004, S. 40: *„Dieser ‚normale‘ Temperaturanstieg verursacht durch die Klimaerwärmung wird langfristig? vor allem in den Oberläufen alpiner Flüsse durch einen Rückgang der Gletscherspende verstärkt. Dieser Effekt muss für jeden Fluss einzeln untersucht werden, er kann jedoch eine Größenordnung von mehr als 1 °C ausmachen.“*
- ⁴² BOKU-Met & WWF 2004
- ⁴³ ProClim 2007a, S. 56
- ⁴⁴ BOKU Met 2005
- ⁴⁵ WWF 2007a: Man schätzt, das im August 2003 rund 40 % des Wassers in der Salzach aus dieser Gletscherspende bestand.
- ⁴⁶ BOKU-Met 2003, S. 57: *„Folgen der Serie klimatisch anormaler Jahre in der unmittelbaren Umgebung von Graz sind z.B.: Tümpel und kleine Bäche sind öfter und länger andauernd ausgetrocknet. Dadurch sind heimische Wassertiere gefährdet, da mit der Austrocknung der Kleingewässer, wie Tümpel und kleinere Bäche, der Amphibien-Laich, sowie die Larven vieler Wasserinsekten, Fisch- und Krebsarten vertrocknen.“*
- ⁴⁷ BOKU-Met 2003, S. 100: *„An das längerfristige Trockenfallen von Fließgewässern sind nur wenige Faunenelemente angepasst, mit einem generellen Rückgang der Biodiversität und/bzw. grundlegenden Änderungen in der Artenzusammensetzung ist in diesem Falle zu rechnen.“*
- ⁴⁸ WWF 2006a
- ⁴⁹ Kromp-Kolb & T. Gerersdorfer 2003
- ⁵⁰ Bereits 75% der 61 vorkommenden Flussfischarten gelten in Österreich als gefährdet. Vier Acipenseridenarten sind bereits ausgestorben (Hausen, Waxdick, Glatttick, Sternhausen), 11 Arten, demnach 18%, sind vom Aussterben bedroht (z.B. Huchen), 7 Arten (11%) stark gefährdet (z. B. Aalrutte) und 11 Arten (18%) als gefährdet eingestuft. Dazu gehören beispielsweise Bachforelle, Äsche, Nase und Barbe, jene Arten also, die früher weit verbreitete Leitfischarten darstellten.
- ⁵¹ THUILLER et al 2005
- ⁵² GRABHERR 2006
- ⁵³ WWF 2006a
- ⁵⁴ ProClim 2007a
- ⁵⁵ Projekt GLORIA
- ⁵⁶ Projekt GLORIA: <http://www.gloria.ac.at/?a=42&b=56>
- ⁵⁷ Projekt GLORIA
- ⁵⁸ Projekt GLORIA: Alpenmannschild minus 47,5 Prozent in 10 Jahren. Gletscher Hahnenfuss minus 1/8. Ebenfalls Abnahmen bei Einblütigem Hornkraut & Moossteinbrech.
- ⁵⁹ VÄRE et al 2003

⁶⁰ Mündl. Auskunft Dr. Herbert Formayer, BOKU Wien: Als Faustregel gilt: Pro Grad Erwärmung 150 m

⁶¹ IMCG, Ramsar Expert group

⁶² Studien aus den italienischen Alpen belegen, dass gerade die Baumeister der Moore - die Torfmoose - hauptsächlich von den klimatischen Verhältnissen beeinflusst werden.

⁶³ Wiedermann, M. et al. 2007 Global Change shifts vegetation and plant-parasite interactions in a boreal mire. *Ecology* 88: 454-464

⁶⁴ BOKU-Met 2003, S. 57

⁶⁵ Beispiel für tiefliegende Gipfel: z.T. totes Gebirge

⁶⁶ BOKU-Met 2003

⁶⁷ Boku-Met 2003, S.57

⁶⁸ ProClim 2007a, S. 28

⁶⁹ BOKU-Met 2003, S. 84

⁷⁰ ProClim 2007a, S. 33

⁷¹ ProClim 2007a, S. 34

⁷² Die Fähigkeit von Ökosystemen mit Störungen umzugehen wird auch als „Resilienz“ bezeichnet

⁷³ WWF 2006c